

Luciano Fasciati: «Ich könnte ja eine Galerie eröffnen»

Luciano Fasciati war erst einmal nur auf dem Papier ein Bergeller. Sein Bürgerort ist Stampa. Wenn er aber auch nie dort gewohnt hat, so ist er doch mit dem Tal zusammengewachsen. Grund dafür war die Entscheidung, Galerist zu werden.

Text MAYA HÖNEISEN Porträt BRUNO AUGSBURGER

Im Jahr 1991 hatte er genug: «Ich will mich nicht mehr anstellen lassen.» Er war gerade aus einem Job entlassen worden. Nächster Gedanke: «Ich könnte ja eine Galerie eröffnen.» Die Idee war nicht ganz abwegig. Luciano Fasciati verfügte für solche Pläne über ein solides Basisnetzwerk. Seine Mitarbeit in verschiedenen kulturgastronomischen Betrieben in den Achtzigerjahren in Chur hatte ihm zu wertvollen Kontakten verholfen. Dazu hatte er bereits erste Erfahrungen als Galerist gesammelt, als er 1986/87 die Räume des Buchhändlers und Sängers Walter Lietha während dessen Aufenthalt in Indien bespielte. Eher zufällig, aber eben zum richtigen Zeitpunkt fand er dann 1991 Räumlichkeiten für seine eigenen Ideen.

Neuer Raum für bildende Kunst «Es gab damals kaum Galerien und keine *offspaces* für die Kunstschaffenden in Graubünden», sagt er. Das habe Antworten gebraucht, fügt er an. Die Bildung einer Trägerschaft dafür kam für ihn aber nicht infrage. Fasciati ist Einzelkämpfer. Strukturen sind ihm bald einmal zu eng. «Fürs Geld war ich als freier Kurator unterwegs», erklärt er. Für Projekte fand er Unterstützung bei Stiftungen und der öffentlichen Hand. Nebst Einzelausstellungen legte Fasciati das Hauptgewicht stets auf thematische Schauen, war offen für Ungewohntes und Neues. Die Künstler hätten denn auch zu schätzen gewusst, dass bei ihm anderes möglich sei, sagt er. Selbst solche aus dem Unterland entdeckten seine Galerie als «Experimentierfeld». Vielleicht sei es Glück, vielleicht auch Pech, fasst er nachdenklich zusammen, er sei irgendwie zu viel Ausstellungsmacher und zu wenig Galerist.

Hotel und Kunst miteinander verbinden Zum Bergell hielt Fasciati seit seiner Kindheit Kontakt. Regelmässig war er auch noch als Erwachsener im Hotel Bregaglia zu Gast, immer mit der Idee im Hinterkopf: «Das wäre ein spannender Ort, um etwas zu machen.» In Chur stand indes eine Standortbestimmung an. Das zwanzigjährige Jubiläum der Galerie rückte näher. Seine Donatoren waren an einem Projekt interessiert, das den gewohnten Rahmen der Galerie sprengen würde. Sie stellten sich eine grössere thematische Ausstellung, vielleicht sogar ein Fest vor. Das war der Moment. Fasciati, der sich ungern einengen lässt, sagte: «Stopp, ich will weg. Ich gehe ins Bergell.» Im Jahr 2008 hatte da erstmals der Kunstparcours *Arte Bregaglia* stattgefunden. Die Idee dieses Anlasses und seine Situation in Chur gaben den Kick, nun im Hotel Bregaglia aktiv zu werden und am Beispiel von *Arte Bregaglia* zeitgenössische Kunst ins Bergell zu bringen.

Luciano Fasciati vor dem
Hotel Bregaglia.

Das stellte sich dann als grösseres Unterfangen dar als vorerst gedacht. «Ich bin schon ein bisschen auf die Welt gekommen», sagt er und schmunzelt. Das Ganze entpuppte sich nämlich als Gratwanderung zwischen den Ansprüchen von Hotelgästen und denjenigen der Kunstkenner. Es brauchte Fingerspitzengefühl, aber es glückte. Im Jahr 2010 fand unter dem Titel *Arte Hotel Bregaglia* die erste Ausstellung statt. Weitere folgten in den Jahren danach, und auch diesen Sommer wird das Bergell erneut zum Kunstzentrum. Die Kontinuität zeigt sich darin, dass jeweils ein Teil einer Intervention stehen bleibt und im Folgejahr mit einem neuen ergänzt wird. «Man muss ja nicht immer alles neu machen», ist Fasciati überzeugt. Der Erfolg gibt ihm recht. Inzwischen hat *Arte Hotel Bregaglia* ein grosses Stammpublikum, auch aus dem Unterland und über die Grenzen hinaus.

Dem Bergell verpflichtet Wie nun weiter? Fasciati ist ein Macher. Es überrascht denn auch nicht, dass *Arte Hotel Bregaglia* dieses Jahr mit *Video Arte Palazzo Castelmur* eine Erweiterung erfährt. «Eine grosse Kiste», hält Fasciati fest. Aber für Videoinstallationen biete sich der Palazzo Castelmur geradezu an. So entwickeln denn nun Künstler Projektskizzen, die mit dem Palazzo und der Geschichte des Tales im Kontext stehen. Damit wird das Bergell in diesem Sommer in einem noch grösseren Rahmen als bisher zu einem Ort des künstlerischen Austausches. «Ich bin überzeugt, diese Ausstellungen werden nochmals Aufmerksamkeit bringen», erklärt Fasciati und gibt mit diesem Satz ein weiteres Stück seiner Verbundenheit mit dem Bergell preis. Die bestätigt er auch gleich nochmals, gradlinig und engagiert: «Ich merke, dass meine Initiative hier willkommen ist. Das heisst aber auch, dass ich Verantwortung übernehmen muss.»

Luciano Fasciati, 1960 geboren, realisiert seit 1991 in der gleichnamigen Galerie in Chur Ausstellungen und Projekte zur Gegenwartskunst. 2008 wurde das Ausstellungsforum durch Supplement, ein Schaulager, erweitert. Editionsprojekte und spezifische Kunstveranstaltungen ergänzen das Programm. 2010, 2011 und 2012 kuratierte er das Kunsterlebnis *Arte Hotel Bregaglia* in Promontogno, welches 2013 eine Fortsetzung findet. 2012 gestaltete er gemeinsam mit Nicole Rampa die Ausstellung *Säen, ernten, glücklich sein* im Fontanapark in Chur. Im 2013 realisiert Luciano Fasciati gemeinsam mit Céline Gaillard das Projekt *Video Arte Palazzo Castelmur* in Caltura bei Stampa. Es ist Luciano Fasciatis Anliegen, mittels ambitionierter Ausstellungstätigkeit zu zeigen, dass Gegenwartskunst nicht nur in städtischen Zentren zu Hause ist.

